

jugendraum

Kirchliche Jugendarbeit in der Erzdiözese München und Freising

Erzbischöfliches
Jugendamt
München
und Freising



BDKJ



Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Erzdiözese
München und Freising

1|16

Freude!

Erzbischöfliches Jugendamt

barmherzig2016

Versöhnung

Jetzt! Wie geht das?

BDKJ München und Freising

Inklusion: Vielfalt im Verband



6-7



15



22



25

Fotos oben: s._karau/shutterstock, unten: Photoman/fotolia, Titelfoto: Ralf Rützel

versöhnung

- 4-5 Versöhnung? Jetzt!
- 10-11 Streiten gehört zum Leben – Versöhnung auch?
- 23 Drei Weltreligionen – drei Ansichten

impulse

- 12-13 „Liebt einander“
- 26-27 Versöhnt

bdkj

- 15 Willkommenskultur
- 18 Vielfalt im Verband - ein Plädoyer

tipps

- 21 Sorry! Nobody's perfect.
- 30-31 gadgets

Impressum

www.magazin-jugendraum.de

Verantwortlich:
Daniel Lerch, Diözesanjugendpfarrer
und Präses BDKJ München und Freising

Preysingstraße 93
81667 München
www.eja-muenchen.de
info@eja-muenchen.de
USt-ID: DE 811510756

Redaktion:
Dr. Stephanie von Lutttitz
Andrea Glodek
Claudia Hoffmann
Claudia Kargl

redaktion@magazin-jugendraum.de

Textnachweis:
Bibeltexte aus der Einheitsüber-
setzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt,
Stuttgart.

Bildnachweis:
direkt auf den Seiten, alle übrigen
Fotos EJA und BDKJ München und
Freising. Portraitbilder privat.

Layout:
Ralf Rützel, QUERFORM. München

Erscheinungsweise:
2 x jährlich, Auflage: 2000

Die nächste Ausgabe erscheint im
Dezember 2016

Druck:
alpha-teamDRUCK, München

Abdruck:
© Erzbischöfliches Jugendamt Mün-
chen und Freising, Abdrucke (auch in
Auszügen) sind nur mit vorheriger Ge-
nehmigung gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben die Meinung des jeweiligen Ver-
fassers wieder und entsprechen nicht
unbedingt der Auffassung des Erzbi-
schöflichen Jugendamts München und
Freising bzw. des BDKJ München und
Freising. Die Redaktion behält sich
die redaktionelle Bearbeitung und
Kürzung von Artikeln vor. Alle Inhalte
wurden mit größtmöglicher Sorgfalt
erstellt. Es wird keine Gewähr für die
Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit
und Qualität der Informationen sowie
für etwaige Druckfehler übernommen.

Diese Ausgabe ist CO₂-neutral gedruckt. 



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ein historischer Moment. Mit großer Freude darf ich die erste Ausgabe unseres neuen Magazins präsentieren: Eine gemeinsame Zeitschrift des Erzbischöflichen Jugendamtes und des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) München und Freising. Unsere gemeinsame Herausgeberschaft will als ein Statement verstanden werden: Gerade angesichts der rechtlichen Selbständigkeit der katholischen Jugendverbände, ist uns ein enger Schulterschluss zwischen der verbandlichen und der amtlichen Jugendarbeit in unserer Erzdiözese auch weiterhin wichtig!

Der Name „#jugendraum“ zeigt: Es wird auch in Zukunft notwendig sein, sich vereint dafür einzusetzen, dass junge Menschen in der Kirche den Platz bekommen, der ihnen zusteht. Denn Jugendliche brauchen einen Raum, in dem sie die Möglichkeit haben, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, voneinander zu lernen, sich selbst zu organisieren, den Glauben auf ihre Weise zu leben, die

Gesellschaft aktiv mitzugestalten und so das Reich Gottes mit aufzubauen. Wir laden herzlich dazu ein, einen Blick zu riskieren und zu sehen, wo und wie sich das Leben junger Menschen abspielt. Im Magazin #jugendraum wollen wir zwei Mal im Jahr über die aktuellen Aktionen und Entwicklungen in der kirchlichen Jugendarbeit berichten, jugendrelevante Themen diskutieren und einen fachlichen Beitrag zur Jugendpastoral liefern.

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, das der BDKJ und das Erzbischöfliche Jugendamt zur Überschrift des aktuellen Jugendarbeitsjahres erwählt haben, lautet das Titelthema der ersten Ausgabe „Versöhnung“. Papst Franziskus wird nicht müde darauf hinzuweisen, wie zentral dieses Thema für ein gelingendes und friedvolles Zusammenleben ist. Wir beleuchten sowohl die persönliche und spirituelle als auch die politische Dimension des Themas. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine spannende Lektüre!



A handwritten signature in black ink that reads "Daniel Lerch". The signature is written in a cursive, flowing style.

Daniel Lerch
Diözesanjugendpfarrer

Versöhnung? Jetzt!

In der heutigen Zeit einen Beitrag über Vergebung, Versöhnung und damit über Sünde und Schuld zu versuchen, scheint auf den ersten Blick ein recht sinnloses Unterfangen zu sein. Die Beichtzahlen sinken konstanter als sich der Meeresspiegel erhöht und die Gesellschaft ist von einem Unschuldswahn geprägt.

Beim genaueren Hinsehen zeigen sich aber auch kulturelle Überreste z.B. in Worten wie „Umweltsünde“, „Verkehrssünde“ und „Diätsünde“, im Oskar prämierten Film „The Revenant“ oder der TV-Spielshow „Mein bester Feind“. Wir leben in einer Zeit, die nach Sprachfähigkeit im scheinbar verabschiedeten Komplex der Sünde lechzt.

Realitätsverlust

Haben die Schülerin oder der Schüler eine schlechte Note geschrieben, muss diese vor Freunden, Geschwistern oder den Eltern irgendwie gerechtfertigt werden. Nicht selten war dann die Klassenarbeit „eh viel schwerer“ als in den Parallelklassen, was ja auch der Gesamtdurchschnitt zeige. Zudem nehme die Lehrerin sonst immer, aber wirklich immer die Fragen des letzten Jahres dran und diese hatte man immerhin vorbereitet. Die Lehrerin trägt eindeutig die Schuld an der Note.

Viele weitere Beispiele ließen sich anführen, die zeigen, dass wir unsere Schuld nur zu gern auf Andere übertragen, um selbst die gesellschaftlich vorgeschriebene Reinheit zu wahren. Schuld ist der Andere und im Wirrwarr der Zuweisungen letztlich das „man“ – jene graue nebulöse Masse, mit der letztlich keiner mehr gemeint ist.

Geschieht allerdings „Überführung“, sei es durch die Videowiedergabe im Sport oder manch skandalsüchtige Presse, schlägt die Reinheitsgesellschaft mit aller Härte auf den Gepeinigten zurück. Schuld muss gesühnt werden. Raum und Zeichen die dahinterliegende Sünde zu lösen, dämmern nur noch nahe der Nacht des Vergessens. Versöhnung Fehlanzeige.

Sehnsucht nach Lösung

Wo solch eine gesellschaftliche Lücke klafft, wird um Sprachfähigkeit gerungen. So widmet sich das bereits erwähnte filmische Werk „The Revenant“ des mexikanischen Regisseurs Alejandro G. Iñárritu dem Phänomen der Rache. Der Trapper Hugh Glass verliert seinen einzigen Sohn Hawk durch Mord von John Fitzgerald. Nach einem Bärenangriff physisch selbst mehr tot als lebendig, hält

Hugh Glass allein die Rache an John Fitzgerald am Leben. Der finale Kampf zwischen beiden und damit der Film enden überraschend nicht im Tod des Mörders durch seinen Rächer, sondern durch dessen Ausspruch: „Rache ist die Sache Gottes“. Schuld wird in diesem Film nicht durch ein Übermaß an Blut nivelliert, sondern durch die ständigen Rachege Gedanken real und schwer. Der tiefere und grundlegendere Gehalt der Sünde wird spürbar. Schuld wird im Film nicht in der selbstvollzogenen Rache gesühnt und damit ausgelöscht. Nein, Schuld und ihre Rechenschaft – ihre Rache – werden auf Gott bezogen. So bringt uns eine kulturelle Anfrage nach Schuld auf den speziell christlichen Topos der Sünde zurück (Habermas 2001: 24).

Die Liebe als Rache Gottes

„Herr strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm“, fleht der Psalmist am Beginn von Psalm 38. Der Rächer aus dem Film und der Autor des Psalms erwarten für die begangene Schuld eine Wiedergutmachung Gottes gemäß dem „do ut des“ – Gesetz: „Auge um Auge...“ Gott jedoch antwortet in Jesus Christus, wie wir wissen, anders: er setzt das Gesetz nicht außer Kraft, sondern erfüllt es selbst! Er gibt seinen Sohn in den Tod, um die notwendige Rache zu vollziehen. Diese unglaubliche Tat Gottes zeigt uns seine Liebe. Therese von Lisieux, die jugendliche Heilige, brachte diesen unvorstellbaren Gehalt auf den sehr schönen Satz:





„Vater, bestrafe mich mit deinem Kuss“. Wie schwer fällt es uns, eine liebende Tat auf begangene Fehler zu ertragen!

Nachahmungen dieser christlichen Erlösungsstruktur – und damit Anzeichen ihrer gesellschaftlichen Relevanz aber auch ihres Verlustes – finden sich z.B. in der Spielshow „Mein bester Feind“. Das Prinzip der Show: der beste Freund tut alles, damit dessen Freund gewinnen kann. Der christliche Kern: Christus gibt sich selbst in den Tod, damit wir alles gewinnen können. Das einzige, was der Freund in der Spielshow und wir im Glauben zu „leisten“ haben: das Geschenk zu akzeptieren und uns daran zu erfreuen oder in religiösem Terminus: die Versöhnung, z.B. im Sakrament der Versöhnung, anzunehmen und aus ihr zu leben.

Versöhnung und Vergebung können uns nur geschenkt werden. Ich kann darauf nicht bestehen, kann den Anderen nicht zwingen, weder Menschen noch Gott selbst. Welch ein Witz, wenn wir meinen das Geschöpf könnte den Schöpfer beherrschen, welch Titanismus, wenn wir meinen der Heilige würde über unsere Unheiligkeit liebkosend hinwegsehen. Versöhnung bedarf der Initiative des Größeren und meinen Mut, in die offene Haltung des Beschenkten zu gehen, d.h. diese Barmherzigkeit anzunehmen.

Versöhnung von Völkern

Diese christliche Grundlage führt uns zurück zur gesellschaftlichen Relevanz. Wie gesehen, wird eigene Schuld gern verschoben und kann die tiefer liegende Sünde nicht gelöst werden. Allein aus der Übernahme der Verantwortung für die Tat können Versöhnung und auf dieser aufbauend Neuanfang wachsen.

Literatur

Habermas, Jürgen (2001): Glauben und Wissen. Dankesrede zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, Berlin. S. 24.

Kerski, Basil/Kycia, Thomas/Żurek, Robert (2006): „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965 und seine Wirkung, Osnabrück. S. 221.

Ein historisches Beispiel zur Verdeutlichung: Im Jahr 1965 richteten die polnischen Bischöfe an ihre deutschen Mitbrüder einen Brief, der die prägenden Worte beinhaltet: „wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ (Kerski, Kyciy, Żurek 1965: 221). Dieser Satz dokumentiert, dass die polnischen Bischöfe nicht nur die Schuld der Deutschen sahen, sondern auch ihre eigene. Diese Anerkennung der schuldhaften Vertreibung Deutscher nach dem II. Weltkrieg löste in Polen heftige politische Debatten aus und brachte die Kirche in große Bedrängnis. Aber nur in dieser mutigen Anerkennung der eigenen Schuld und der Gewährung von Vergebung, konnten Versöhnung, Frieden, Nachbarschaft und Freundschaft zwischen zwei verfeindeten Nationen erwachsen.

Wie wir Versöhnung und Barmherzigkeit von Gott erfahren haben, so sollen wir diese zu unseren Nächsten und in die Gesellschaft hineinragen. Ein Staat und eine internationale Staatengemeinschaft können und dürfen nicht auf dem Prinzip der selbstvollzogenen Rache aufgebaut sein. Die Botschaft der Versöhnung steht damit nicht nur sinnlosen, durch wirtschaftliche Interessen geleiteten Kriegen strikt entgegen, sondern auch allen Phänomenen, die einer Kultur des „Ich“ entspringen: der Ausbeutung der Natur, unfairen Arbeitsbedingungen, einem um sich selbst zirkulierenden Wirtschaftssystem und v.a. einer aufkommenden Fremdenfeindlichkeit. „Vergabung“ macht von der Liebestat Gottes ausgehend deutlich, dass ich gerufen bin Verantwortung für andere zu übernehmen und mich durch den Anderen zuerst auch beschenken zu lassen! Auf diesem Grund kann Versöhnung zwischen Menschen, Gruppen und Völkern wachsen.

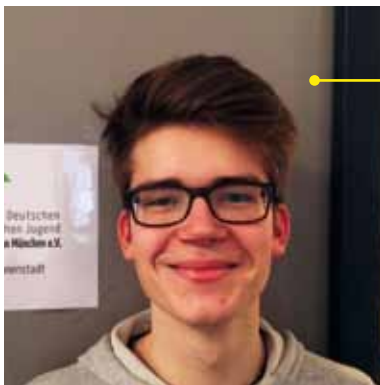


Paul Metzloff

Theologe und Philosoph, Referent an der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der DBK, verantwortlich für die Vorbereitungen auf den Weltjugendtag in Krakau 2016

Versöhnung macht stark?!

Was denken junge Leute über die Beichte? Welches Versöhnungserlebnis ist ihnen präsent? Wie erleben sie Versöhnung? Hier die ganz persönliche Meinung von Erik, Charlotte, Benedikt, Lena und Michael – fünf Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus München.



#benedikt

16 Jahre, BDKJ Dekanatssprecher

Wie findest du die Beichte?

Ich finde die Beichte gut, weil man in einem geschützten Rahmen über Probleme mit einer Vertrauensperson reden kann, die damit nicht an andere Menschen herantritt. Und man kann wirklich alles, was einen belastet, erzählen und weiß, dass es außer der Buße keine Konsequenzen hat, außer zu beten oder ein gutes Werk zu leisten. Und das finde ich schon ganz stark, denn wenn man sich überlegt, dass Freunde das wissen würden – und irgendwann ist man vielleicht nicht mehr mit denen befreundet – das ist ja nicht der schönste Gedanke. Bei der Beichte weiß ich, meine Gedanken sind aufbewahrt in Gottes Hand.

Dein wichtigstes Versöhnungserlebnis?

Das war auf einer Fahrt über das Wochenende, die ich mit leitete. Ich habe mich mit einer anderen Leitungsperson sehr, sehr gestritten. Wir diskutierten heftig und drehten uns aber beide nur im Kreis und sind nicht wirklich auf den andern eingegangen. Ich habe dann über die Nacht darüber nachgedacht und für mich reflektiert: das lief jetzt nicht so gut und ich habe auch was falsch gemacht. Ich ging am nächsten Tag zu der Person hin und wir sprachen uns aus. Seitdem läuft die Zusammenarbeit noch einmal viel, viel besser. Das Erstaunliche war, dass wir trotz des Konfliktes gestärkt und in besserer Zusammenarbeit aus dem Streit herausgegangen sind. Das ist für mich echt stark, dass man in der Versöhnung stärker wird und nicht schwächer. Das gibt mir Kraft.

17 Jahre, Oberministrant

#michael



Wie findest du die Beichte?

Ich persönlich empfand beichten immer so als Zwang. Bisher habe ich in meinem Leben zweimal gebeichtet und das war vor der Kommunion und vor der Firmung. Ich persönlich glaube, dass ich nicht mit einem Priester sprechen muss, wenn ich Vergebung von oben haben möchte. Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott mich gut kennt und er allein entscheidet, ob er mir vergibt oder nicht. Aber ich glaube nicht, dass das von einem Priester genehmigt werden muss. Ich finde es ehrlich gesagt auch etwas unangenehm, dass man sich zu einem Priester hineinsetzt, der einen eventuell auch noch kennt und ich ihm Dinge erzähle, auf die ich vielleicht wirklich nicht stolz bin.

Dein wichtigstes Versöhnungserlebnis?

Ein wichtigstes Versöhnungserlebnis fällt mir jetzt spontan gar nicht ein. Aber manchmal kracht es bei uns Ministranten in der Gruppenstunde und neulich kam einer von den Kleinen zu mir, hat sich entschuldigt und gesagt, dass es ihm Leid tut. Das finde ich deshalb so bemerkenswert, weil ich weiß, wie ich als kleiner Ministrant war. Ich war grauenhaft und wäre auch nicht auf die Idee gekommen, von selbst hinzugehen und zu sagen ich bin Schuld. Und einmal habe ich mich mit einem aus der Familie gestritten, die sind dann in den Urlaub gefahren und ich hatte nicht mehr die Gelegenheit, das noch einmal anzusprechen und aus dem Weg zu räumen. Da habe ich gemerkt, dass Versöhnung wichtig ist und dass man sich zeitnah versöhnen und aussprechen sollte.

#charlotte

19 Jahre, kommissarische Diözesanleitung J-GCL



Wie findest du die Beichte?

Also die klassische Beichte, wie man es in der dritten Klasse lernt mit Beichtstuhl und dem Pfarrer alles erzählen was man falsch gemacht hat, da bin ich persönlich kein so ein großer Fan davon. Ich empfinde die Beichtstuhl-atmosphäre als einengend. Mir hat das als Kind eher Angst gemacht. Was ich später in der Schule kennengelernt habe und lieber mag, sind persönliche Beichtgespräche in einem offenen Raum. Da saß ich dem Priester gegenüber und man hat sich gesehen und es brannten Kerzen im Raum. Da war die Atmosphäre insgesamt einfach schöner. Aber ganz grundsätzlich bin ich jetzt nicht der größte Fan von Beichte. Ich persönlich bin der Meinung, dass man auch beten kann und dass Gott mir das auch genauso verzeiht, wenn ich es ihm direkt erzähle, wie wenn ich es einem Priester sage. Ich persönlich brauche keine Zwischeninstanz dafür.

Dein wichtigstes Versöhnungserlebnis?

Ich habe mich mal mit meiner Mutter ziemlich heftig wegen eines Freundes gestritten. Sie war nicht begeistert von ihm und ich wollte mich rechtfertigen und keiner hat nachgegeben. Ich war dann richtig sauer auf sie und sie auf mich. Aber ein paar Tage später schenkte meine Mutter mir dann eine Kette, die sie mir eigentlich erst zu Weihnachten schenken wollte, mit einem total schönen Spruch drauf über die Beziehung von Mutter und Tochter. Da wurde mir klar, dass es gar nicht wert ist, über solche Kleinigkeiten zu streiten. Ein paar Monate später konnte ich dann feststellen, dass sie Recht hatte. Und diese Feststellung war sogar eher schön als frustrierend, weil ich gemerkt habe, dass ich auf die Instinkte meiner Mutter vertrauen kann. Ich merke oft, dass sich bei Versöhnungserlebnissen gar nicht so viel an der Situation selbst ändert, sondern es ist viel mehr die eigene Einstellung, mit der man an die Sache rangeht und der anderen Person gegenüber tritt.



#erik

21 Jahre, DPSG und Geselle im Gartenbau

Wie findest du die Beichte?

Die Beichte ist ein uralter Brauch der Kirche und sollte auch nicht in Vergessenheit geraten. Ich bin aber bisher nur einmal bei der Beichte gewesen und das war bei meiner Erstkommunion. Das lief so ab, dass der Pfarrer vor mir saß und mir sagte, dass ich alles nachsagen soll was er sagt. Das Ergebnis davon war, dass ich es langweilig fand und immer noch finde.

Dein wichtigstes Versöhnungserlebnis?

Letztes Jahr bin ich mit meinem Chef nicht so gut ausgekommen und es flogen immer wieder mal ordentlich die Fetzen auf der Baustelle. Wir haben uns dann ausgesprochen und uns geeinigt, dass wir uns einmal in der Woche zusammensetzen und sagen was gut war, was nicht so gut war und wo wir was besser machen (hätten) können.

21 Jahre, Studentin der Theologie

#lena



Wie findest du die Beichte?

Mir fällt es eher schwer beichten zu gehen. Es kann zwar hilfreich sein, meine Sorgen und Sünden dem Priester anzuvertrauen und somit Gott, aber ich empfinde das als Übertragung meiner Belastung auf eine andere Person. Außerdem finde ich es schwierig einer fremden Person so intime Dinge aus meinem Leben mitzuteilen und bei einem bekannten Pfarrer befürchte ich, er könnte sich meine Verfehlungen merken und mir dann in einem Alltagsgespräch anders gegenüber treten, da er ja auch nur ein Mensch ist. Das persönliche Gebet ist für mich daher eher der Ort der Versöhnung.

Dein wichtigstes Versöhnungserlebnis?

Als ich etwa 13 Jahre alt war, hatte ich im Internet einen heftigen Streit mit einer Freundin, mit der ich schon mein ganzes Leben lang befreundet war. Am nächsten Tag haben wir uns in der Schule offiziell die Freundschaft gekündigt. Drei Jahre später trafen wir uns zufällig auf einer Party, sind innerhalb kürzester Zeit aufeinander zugegangen und haben uns beide für diese kindische Aktion entschuldigt. Seitdem stehen wir wieder in Kontakt und ich musste sehr schmunzeln, als ich erfuhr, dass wir beide eine ähnliche Berufsrichtung einschlagen wollen.

Fang neu mit Dir an!



Foto: slavate/shutterstock

Hast du schon mal mit Gott gestritten? Das ist gar nicht so leicht, schon deshalb, weil man ihn nicht direkt vor sich sitzen hat. Es macht einfach keinen Spaß mit jemandem zu streiten, der dann nicht auf den Tisch haut oder einem ins Gesicht sagt, dass man ein Idiot ist. Mit Gott streiten geht eigentlich nicht.

Aber was soll dann bitte die Beichte? Warum braucht es das „Sakrament der Versöhnung“, wenn Gott mit mir ja gar nicht streitet? Mit wem soll ich mich denn dann dabei versöhnen, wenn nicht mit Gott?

Meine innere Kontrollinstanz

Auf die richtige Spur führt mich eine innere Kontrollinstanz, die bisweilen echt nervig werden kann: das Gewissen. Es weist mich darauf hin, dass gerade etwas in meinem Leben nicht stimmt. Es bohrt in Fehlern herum. Es stößt mich immer wieder auf meine Schattenseiten. So bleibe ich gedanklich an den Dingen hängen, kann vielleicht nicht richtig schlafen, weil mich die Gedanken festhalten und ich die Gedanken. Das Problem liegt bei mir, nicht bei Gott. Ich liege mit mir im Clinch. In mir findet der Streit statt zwischen der klugen Seite der Einsicht und dem inneren Schweinehund, der versucht alles zu rechtfertigen.

„Von der Seele reden“

Wer muss hier also mit wem versöhnt werden? Natürlich: ich muss mit mir selbst versöhnt werden. Das klingt ja ganz simpel, geradezu kinderleicht. Aber wer das schon mal versucht hat, der weiß, so leicht ist das nicht. Oft braucht man sogar Hilfe, um da wieder herauszukommen.

Wohl dem, der jemanden hat, um solche Dinge in Ruhe zu besprechen. Ein klärendes Gespräch, unverkrampft, ruhig, gelassen. Manchmal brauche ich einfach jemanden, dem ich sagen kann, was da in mir gerade vor sich geht, wie ich gerade versuche mich selbst zu betrügen. Manchmal muss ich mir „von der Seele reden“, was in meinem Leben falsch gelaufen ist, dass ich versucht habe es mir leicht zu machen, dass ich hinter meinen Möglichkeiten zurückgeblieben bin. Es tut gut, wenn mir dabei jemand zuhört, Interesse zeigt, Zeit hat und vielleicht auch ein ermutigendes Wort. Es ist wichtig, dass ich das jemandem erzählen kann, der mir auch zwischendrin sagt: „Rede dich jetzt nicht wieder heraus!“, sondern mich auch dazu bringt, mit mir und zu mir ehrlich zu sein.

Ich könnte jetzt behaupten, dass ich das alles auch mit einem guten Freund oder einer Freundin machen kann. Wozu brauche ich da einen Priester? Überhaupt hatte das alles bis jetzt noch gar nichts mit Gott zu tun. Warum sollte ich mit diesem Problem also in die Kirche gehen?

Gott kennt Dich

Nur weil ich nicht mit Gott im Streit liege, heißt das aber noch lange nicht, dass Gott in diesem Streit nicht mit von der Partie ist. Ob ich es will oder nicht: er begleitet mich auch in diesem Streit. Er bekommt den inneren Kampf mit. Und dabei flüstert er mir immer wieder zu: „Es ist okay. Ich kenne dich. Ich liebe dich so, wie du bist. Mach' dir nicht so viele Sorgen.“

Und auch, wenn ich tief in mir weiß, dass Gott so von mir denkt, dass er mir das immer wieder sagt, so ist es doch schön, das auch ab und zu wirklich zu hören. Es tut gut, wenn mir das jemand zusagt und dann auch sagt: „Ich spreche dich los, also lass auch los!“

Wie gut, dass es jemanden gibt, dessen Aufgabe genau darin besteht mir dies immer wieder zu sagen, im Namen Gottes zu sagen, um mir damit Mut zu machen, wieder neu mit mir anzufangen. „Vergebung“ bedeutet auch etwas „weg-geben“, es loslassen. Das Sakrament der Versöhnung will mich dazu bringen meine Schattenseiten loszulassen, das wegzugeben, was mich im Leben aufhält, um ganz frei meinen Möglichkeiten zu folgen und so das zu verwirklichen, was Gott für mein Leben bereit hält. Das ist nicht immer leicht. Aber es ist Leben.



Tobias Hartmann

Stadtjugendpfarrer und
Präses des BDKJ in der Region München



Hl. Johannes von Nepomuk, 1354 – 1393



Knödel und Pils aus meiner böhmischen Heimat, darauf steh' ich.



Meine Beichtstola, schließlich bin ich Patron der Beichtväter.



Immer gut zu gebrauchen, wenn man als Brückenheiliger auf diversen Brücken herumsteht.



Meine 5 Sterne, sie stehen fuer "tacui", das heißt lateinisch "Ich habe geschwiegen".



Streit zwischen König Wenzel IV. und dem Prager Bischof. Und mich als Generalvikar erwischt's.



Egal ob NSA oder sonstiger Datenklau, das Beichtgeheimnis gilt.

Party!!!
Bald ist mein Festtag.



#siebensachen

Streiten gehört zum Leben.

Versöhnung auch?

So unmöglich es ist, vollkommen konfliktfrei zu leben, so wichtig ist es auch, einen guten und angemessenen Umgang damit in verschiedenen Lebenssituationen zu finden. Finden wir diesen nicht, kostet uns das wertvolle Energie und Ressourcen. Mediation ist ein Verfahren, das einen adäquaten und vor allem selbstbestimmten Umgang mit Konflikten ermöglicht.

Unabhängig von Alter oder Lebensbereich – überall dort, wo Menschen zusammenkommen, gibt es Konflikte. Die Art der Austragung und der Umgang damit variieren dabei genauso wie die Bewertung und Belastung der Beteiligten. Ob Kleinkinder im Sandkasten um eine Schaufel streiten, ob Nachbarn über die falsche Platzierung der Fahrräder im Hausflur diskutieren oder Eltern um das Sorgerecht für ihr Kind kämpfen, kann für diese genauso belastend sein, wie für Arbeitnehmer, die vor Gericht um ihren Arbeitsplatz kämpfen oder für Bürger, die sich – wie z.B. bei Stuttgart 21 – für den Erhalt von Bäumen beim Umbau eines Bahnhofs einsetzen. Die Varianten der Konfliktklärung reichen von der Verhandlung (allein unter den Betroffenen) über Mediation und Schlichtung (Konfliktvermittlung durch – neutrale – Dritte) bis zur Entscheidung eines Streits vor Gericht. Dabei gilt, dass nicht jede Variante, d.h. nicht jedes Verfahren der Streitbeilegung, für jeden Konflikt gleich gut geeignet ist.

Mediation

Das Verfahren Mediation ist wohl das bekannteste nicht-streitige Verfahren mit der größten Anwendungsbandbreite. Das Mediationsverfahren beruht auf der Idee einer eigenverantwortlichen und

gemeinsamen Lösungsfindung. Dies ist nur möglich, wenn alle Beteiligten den Willen zu einer Einigung und Lösungsfindung mitbringen. Die Mediatorin wendet sich allen Beteiligten zu und versucht, jede Sichtweise und jedes Anliegen gleichermaßen zu verstehen, wobei „verstehen“ nicht gleichzusetzen ist mit „einverstanden sein“. In der Regel ist ein Konflikt sehr viel vielschichtiger, als es zunächst den Anschein hat. Die Beteiligten haben dabei viel mehr Interessen und Bedürfnisse, als sie zunächst sagen. In der Mediation arbeiten sie aus freiem Willen daran, selbstbestimmt und eigenverantwortlich eine Lösung für ihre Themen zu finden. Sie entscheiden selbst über ihre Inhalte und Ergebnisse, der Mediator bringt keine eigenen Vorschläge oder Wertungen ein.

Das heutige Verfahren Mediation wird in Deutschland ungefähr seit Ende der 1970er Jahre praktiziert und etabliert sich seitdem zunehmend als eigene Wissenschaft. So sind der Masterstudiengang Mediation und Konfliktmanagement und das Institut für Konfliktmanagement der Europa-Universität Viadrina ein Ort, wo dies sowohl praktisch als auch theoretisch erlernt werden kann und im Bereich Konfliktmanagement geforscht wird.

Praktisches Beispiel

Neben Mediationen im Umwelt- und Friedensbereich, z.B. Stuttgart 21, Flughafen Frankfurt oder der Konflikt in der Ukraine, und Konflikten im privaten oder beruflichen Umfeld, z.B. in der Familie, Nachbarschaft oder in Unternehmen, gibt es auch den immer größer werdenden Bereich der Schulmediation. An zahlreichen Schulen in jedem Bundesland gibt es inzwischen ausgebildete Schülerinnen und Schüler, die bei Konflikten untereinander oder zwischen Schülern und Lehrern vermitteln. Darüber hinaus gibt es auch immer mehr Lehrer, die in Mediation ausgebildet sind und immer mehr Schulen, die ein ganzes Konfliktmanagementsystem, also ein

Streitschlichter-ausbildungen

*Referat Jugend und Schule,
Erzbischöfliches Jugendamt
www.jugendundschule.de*

*Schulpastorale Zentren
www.erzbistum-muenchen.de/schulpastoral*

*Spielhaus Sophienstraße München,
KJR München Stadt
www.spielhaus-sophienstrasse.de*



System, das einen adäquaten Umgang mit Konflikten über verschiedene Anlaufstellen und Verfahren ermöglicht, implementiert haben.

Zum Beispiel begleitet das Institut für Konfliktmanagement (IKM) in diesem Kontext ein Projekt des Evangelischen Gymnasiums in Cottbus, in dem alle Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend in Konfliktbearbeitung und Mediation unterrichtet werden. Dazu werden punktuell in den Jahrgangsstufen 7 bis 12 die theoretischen Grundlagen an passenden Stellen im Unterricht verschiedener Fächer verortet. Praktische Übung und Fähigkeiten im Umgang mit Konflikten, in Kommunikation und Mediation erwerben die Schülerinnen und Schüler durch begleitende Workshops, Projektstage und Seminarkurse. Dazu kommt die Ausbildung einiger zu so genannten Konfliktlotsen und einiger Lehrer und Lehrerinnen zu Mediatoren. Wissenschaftlerinnen des IKM werten die Auswirkungen auf die Konfliktkultur und die sozialen Werte an der Schule über die nächsten fünf Jahre hinweg aus.

Versöhnung um jeden Preis?

Nein, es geht dabei nicht immer um Versöhnung. Vielmehr geht es um eine veränderte Sichtweise auf den Konflikt.

Man kann sich vorstellen, die Wahrheit des Konflikts wäre in einer Kiste versteckt. Jeder der Konfliktbeteiligten schaut durch eine andere Öffnung in die Kiste hinein. Dadurch kann jeder auch nur einen anderen Ausschnitt (und nur einen Teil) der Wahrheit in der Kiste sehen.

Der erste Schritt ist die Anerkennung der Tatsache, dass jeder Konfliktbeteiligte einen anderen Ausschnitt der Wahrheit sieht und dass das, was er dazu sagt und denkt, deshalb nicht mehr oder weniger richtig ist, als das, was ein anderer sieht. Im zweiten Schritt gilt es nun die Bereitschaft zu entwickeln, zumindest für die Zeit der Konfliktklärung auch durch die Öffnung des anderen zu schauen und so den Ausschnitt der Wahrheit zu sehen, den der andere wahrnimmt. Erst durch dieses Zusammentragen der einzelnen Bildausschnitte kann sich ein größeres und vollständigeres Bild der (Konflikt-)Wahrheit ergeben, durch das sich zugleich auch der Lösungsraum erweitert und mehr Lösungs-ideen möglich scheinen, als zuvor gedacht.

Natürlich lassen sich nicht alle – schwierigen – Konflikte und Lebenssituationen ganz auflösen. Aber

durch eine Veränderung der Sichtweisen werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, den jeweils anderen mit seinen Interessen und Bedürfnissen besser zu sehen, ihn möglicherweise auch zu verstehen und ihm – am Ende – vielleicht sogar zu verzeihen.

Denn die Grundlage von Verzeihen und Versöhnung ist Verständnis und Einfühlung für den anderen und seine Situation und zugleich das Erleben, dass der andere umgekehrt ebenfalls mehr sieht und versteht. Je mehr Einfühlung und Verständnis ein Mensch erfährt, desto mehr wächst in ihm das Bedürfnis danach, selbst zu verstehen, und desto größer wird seine innere Bereitschaft zur Versöhnung.



EUROPA-UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT (ODER)



Nicole Becker

Diplom-Psychologin und Mediatorin, M.A., wissenschaftliche Leitung des Master-Studiengangs Mediation und Konfliktmanagement der Europa-Universität Viadrina
becker@europa-uni.de

#wegweiser



„Liebt einander!“

Johannes 13,34

Auf diese zwei Worte ließe sich das Leben Jesu einkochen. So wie eine reduzierte Sauce. Sie erst gibt dem Gericht seinen vollen Geschmack, der uns staunen und genießen lässt. Hier ist mehr als alles. Hier geht es über das, was sichtbar ist hinaus. Andersherum gesagt: hier scheint Gott durch. Gott ist lebendig, wenn Menschen einander lieben. Und Lieben braucht Zeit. Eben wie eine gute Sauce.

Dann ...

wenn einer neu anfängt, obwohl die augenblickliche Situation aussieht, als hätte alles keinen Sinn, wenn die Freundin dem Freund das Vergangene nicht mehr vorwirft, wenn ich die verletzende Email nicht sofort beantworte, wenn einer stehen bleibt, obwohl er in Eile ist, wenn der Kollege für die Kollegin einspringt, wenn das Gespräch über den Zaun wieder geführt wird, wenn ich zu meinem Fehler stehe, wenn mir klar wird, der ist wie ich, ein Mensch, dann

... geschieht Versöhnung.

„Liebt einander!“ Das ist eine kühne sowie hoffnungsvolle Vision. Sie kann ziehen wie ein starker Magnet und locken wie ein verheißungsvolles Lied. Lieben ist viel mehr als nur ein Gefühl und geht ganz anders als ordentlich leben. In jedem Augenblick kann ich mich für oder gegen sie entscheiden. Es ist ein Tun.

Wie eine Haltung, die mich im Innersten wissen lässt, dass ich immer wieder neu damit werden anfangen können. Immer dann, wenn ich mich darauf einlasse, spüre ich das Gott in mir liebt.

Das braucht Zeit, geht daneben, kostet Tränen und immer wieder den Mut, neu anzufangen. Genau darin versteckt sich ihre geheimnisvolle und so tröstliche Kraft. So wie ich eben bin.

Fange ich neu an, zeigt sich mir Gott – das meint die Vision „liebt einander!“ Das hört sich vielleicht an wie ein billiger Automatismus, aber es ist ein verheißungsvolles An-Gebot. Die Entscheidung und die Verantwortung bleiben bei mir, ich muss es tun und nichts bleibt mir erspart. Leben eben.

Und in jedem Augenblick wieder. Ganz konkret.

Wenn Menschen mit Zäunen, andere Menschen aussperren, wird Gott an den Zäunen zugegen sein. In der Not der ankommenden fremden Menschen ebenso wie in der Angst, der Unsicherheit und der Hilfsbereitschaft der Anderen. Liebe wächst zwischen Menschen. „Liebt einander!“ – das braucht Zeit und Phantasie für ein mehr an Leben. Keiner sagt, dass dies leicht geht. Aber im Zeichen des Teilens und des Brotbrechens zeigt sich Gott. Wir können immer wieder neu damit beginnen. Auch ganz klein.



Joachim Baumann

Pastoralreferent,
stellv. Leiter Erzbischöfliches Jugendamt
München und Freising

BDKJ Dach oder Spitze?



Für rund 60 Delegierte der Frühjahrs-Diözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) München und Freising standen am 5. März 2016 vor allem verbandsinterne Beratungen im Vordergrund der Veranstaltung in der Jugendsiedlung Hochland in Königsdorf.

parallel zur Diözesanversammlung überall in der Erzdiözese München und Freising Aktionen mit jugendgerechter Umsetzung des Themas Barmherzigkeit statt.

Es wurde heiß diskutiert bei der Diözesanversammlung. Was für eine Freude! Nach Jahren der strukturellen Auseinandersetzung innerhalb des BDKJ und seiner Mitgliedsverbände, konnten der Fokus endlich wieder auf das Inhaltliche gerichtet werden. Ausgangspunkt waren zwei Anträge der Kolpingjugend. Ihre Anliegen: zum einen soll sich der BDKJ mit dem Spannungsfeld zwischen Dach- und Spitzenverband auseinandersetzen, zum anderen sollen Amt und Verband ihre Absprache zur Bildungsarbeit überprüfen. Daraus entwickelten sich Fragen wie: Was ist eigentlich die Funktion des BDKJ? Welche Aufgabe sollte im Vordergrund stehen?

Ergebnis der Diskussion ist, dass sich zunächst einige Mitgliedsverbände in einer Projektgruppe intern vernetzen und sich zu den Fragen austauschen. Der Diözesanvorstand und der Diözesanausschuss haben die Aufgabe bekommen, im Herbst auf der Vollversammlung einen Studienteil zum Thema *BDKJ Dach- oder Spitzenverband?* vorzubereiten. Diese wichtige Fragestellung wird uns das ganze Jahr über begleiten. Der BDKJ München und Freising kann stolz auf seine Mitglieder sein. Sie beherrschen ein hohes Niveau des „positiven Streitens“. Die Diskussion wurde sehr kontrovers und gleichzeitig sachlich geführt.

Die Versammlung fand zu den Aktionstagen „24 Stunden für den Herrn“ im Rahmen des Jahres der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus ausgerufen hatte, statt. In einer Pressemitteilung des BDKJ wurde vorab angekündigt, dass das „Diskutieren und Ringen als Zeit mit und für den Herrn“ verstanden wird. Dieser Anspruch wurde eindeutig erfüllt. Zudem fanden

Dr. Stephanie v. Luttitz

Kommunikationswissenschaftlerin Ph.D.,
Diözesanvorsitzende
BDKJ München und Freising



Im Vergleich zu den „Kolping-Anträgen“ herrschte bei den restlichen Anträgen schnell Einigkeit. Einstimmig wurde die Beteiligung am Jubiläum *Patrona Bavariae* im Mai 2017 entschieden, bei dem das Thema Jugend in den Vordergrund gestellt wird. Dabei wird sich zeigen, wie vielfältig sich die katholische Jugend engagiert und wie präsent sie ist. Darüber hinaus beschäftigte sich die Diözesanversammlung mit Satzungsfragen. Es wurden zudem vier Delegierte und eine Ersatzfrau zur Vertretung des BDKJ München und Freising im Diözesanrat gewählt: Manuela Fritz, Veronika Stiegler, Alexander Klug und Magdalena Poruba, sowie Katharina Thalhammer.

Hervorzuheben ist der nachdenklich stimmende Gottesdienst zu den Werken der Barmherzigkeit mit Blick auf die digitalen Lebenswelten, den Diözesanjugendpfarrer Daniel Lerch und BDKJ-Diözesanvorsitzender Korbinian Werner vorbereiteten. Sind wir tatsächlich immer für unsere Mitmenschen und Freunde da, wenn sie uns brauchen? Oder verschließen wir uns durch soziale Netzwerke vor ihnen? Die BDKJ-Delegierten konnten einen simulierten WhatsApp-Chat verfolgen, bei dem deutlich wurde, dass wir zwar gerne unsere Hilfsbereitschaft formulieren, aber nicht merken, wenn sie tatsächlich gefragt ist. Da stellt sich zwangsläufig die Frage, ob die schriftliche „Chat“-Kommunikation die mündlich „face-to-face“-Kommunikation ersetzen kann. Diözesanjugendpfarrer Daniel Lerch erwähnte die These eines Zukunftsforschers: „In ein paar Jahren wird die Handynutzung in öffentlichen Bereichen, wie das Rauchen, verboten werden.“



Willkommen in Bayern

Was heißt Willkommenskultur konkret?

In diesen Tagen, in denen Deutschland und Europa angesichts der Dauerdebatte um die richtige Flüchtlingspolitik tief gespalten zu sein scheinen, gewinnt die Frage nach der Gestaltung einer pluralen, interkulturellen und friedvollen Gesellschaft vermehrt an Aktualität.

Die katholischen Jugendverbände bringen sich durch eine Vielzahl von Stellungnahmen, Erklärungen und Positionspapiere verstärkt in diese Debatte ein. Zuletzt haben sich die katholischen Jugendverbände in Bayern mit einem gemeinsamen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel gewandt, um sie in ihrem Kurs zu unterstützen, nicht auf nationale Abschottung zu setzen, sondern gesamteuropäische Lösungen zu suchen und zu finden. Der BDKJ Bayern tritt somit auch weiterhin für eine vom

christlichen Menschenbild geprägte Asylpolitik ein, die nicht auf Abgrenzung, sondern auf Integration der Menschen zielt, die zu uns kommen.

Diese Worte mit Leben zu füllen und ihnen in der konkreten Jugendverbandsarbeit vor Ort Taten folgen zu lassen, wird eine der größten Herausforderungen in den nächsten Jahren. Denn nur der persönliche Kontakt und das Zusammenwirken vor Ort in den Pfarreien und den Kommunen werden helfen, Ängste abzubauen, Vorurteile zu überwinden und tragfähige Beziehungen zwischen „Alteingessenen“ und „Neuankömmlingen“ wachsen zu lassen. Dabei begrüßt es der BDKJ Bayern außerordentlich, dass sich junge Menschen mit Migrationshinter-

grund in Bayern vermehrt in jugendverbandliche Strukturen geben und die Aufnahme in Stadt- und Kreisjugendringe anstreben. Egal, ob die Alevitische Jugend in Bayern, die DITIB-Landesverbände Nord- und Südbayern, die Islamische Jugend Bayern (IJB) oder andere, mit den sogenannten VJMs (das heißt Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund) erwachsen uns, als katholische Jugendverbände, Partner, die eine Kooperation und Zusammenarbeit erleichtern.



Jens Hausdörfer

Pastoralreferent,
Geistlicher Verbandsleiter
des BDKJ Bayern



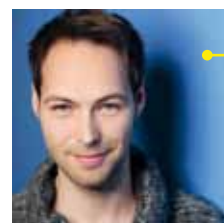
Wie ein roter Faden zieht sich 2016 das Thema „Barmherzigkeit“ durch viele Veranstaltungen und Aktionen der Kolpingjugend. Das von Papst Franziskus ausgerufene Jubiläum der Barmherzigkeit gab den Anstoß, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie „barmherzig-sein“ im christlichen Sinn gut gelingen kann. Bereits die Januar-Ausgabe der Kolpingjugend Zeitschrift KOJAK griff diese Frage auf: „Wie kann ich barmherzig sein?“

Eine Übersicht über die sieben leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit gibt Antwort. Ideen für deren praktische Anwendung werden ebenfalls aufgezeigt und können gerne als Vorlage verwendet werden. Der KOJAK ist im Jugendreferat der Kolpingjugend erhältlich.

Auch die Diözesankonferenz der Kolpingjugend, die vom 6. bis 8. Mai im Jugendhaus Josefstal stattfand, setzte sich intensiv mit dem Begriff und dem Ausmaß der Barmherzigkeit auseinander. Das Motto des Schulungsteils lautete: „Barmherzig – Oder bist Du noch auf dem Ego-trip?“ In verschiedenen Workshops machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber Gedanken, wie die einzelnen Werke der Barmherzigkeit in ihrem Lebensalltag konkret umsetzbar sind. Wertvolle Anregungen dazu lieferten die Referentinnen und Referenten,

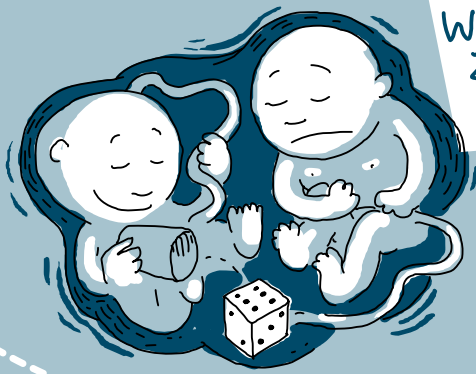
deren berufliche Praxis besonders von barmherzigem Handeln geprägt ist. Diözesanpräses Christoph Huber zeigte zum Beispiel anhand der Begräbnisfeier, inwiefern dieses Ritual ein wichtiges Werk der Barmherzigkeit ist.

In den Fokus rückt die Barmherzigkeit auch bei der Fahrt der Jungen Erwachsenen nach Assisi und Florenz. Leitfigur der Reise vom 25. bis 30. Mai ist der Hl. Franziskus, dessen gelebte Barmherzigkeit eine unschätzbare Vorbildfunktion besitzt. Eine Quelle der Inspiration für die Reisegruppe!



Matthias Schneider

Master of Arts (M.A.),
Jugendbildungsreferent
der Kolpingjugend
Diözesanverband
München und Freising



WER WIRD ZUERST GEBOREN?

WÜRFELN 😞 😞

WER DARF LÄNGER AUFBLEIBEN?



BEIDE. ABER HEIMLICH

😊 😊 😞

WER BEKOMMT DIE PUPPE?



😞 😞

(SIEHE AUCH 1 KÖNIGS 16-28)

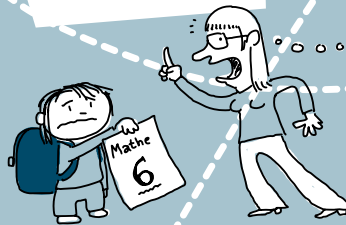
SCHWALBE ODER NICHT?



SCHIEDSRICHTER

😊 😊 😞

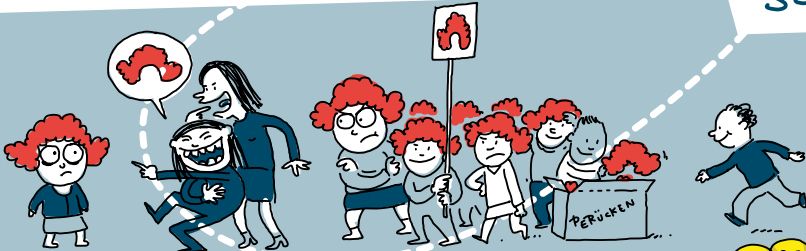
SCHLECHTE NOTEN



KURZ DURCHATMEN UND AUCH MAL IN DIE POSITION DES ANDEREN HINEINVERSETZEN

😊 😊

MOBBING AUF DEM SCHULHOF



VIELE SOLIDARISIEREN SICH

JUGENDLICH SCHWANGER



NEU SORTIEREN, UMDENKEN

😊 😊

DIESE VERSÖHNUNGS-STRATEGIE...



...HOLT DRITTE ZUR HILFE



...GEHT AUF KOSTEN DRITTER



...KÖNNEN WIR EMPFEHLEN



...IST JA GAR KEINE



...AUTSCH!



...IST PRAKTISCH SCHWER UMSETZBAR



...STELLT MANCHEM AUF EINE HARTE PROBE



...KÖNNTE MAN TELEFONISCH ANKÜNDIGEN

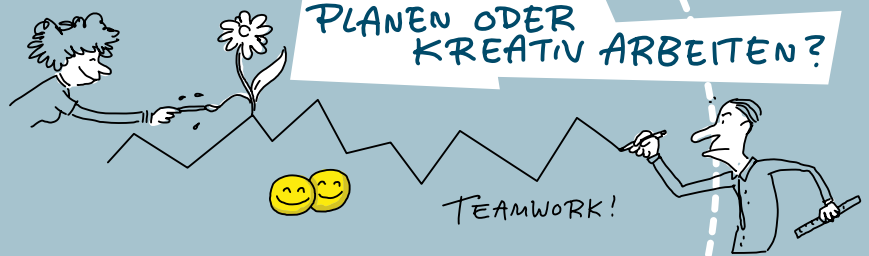


...SOLLTE VON HERZEN KOMMEN



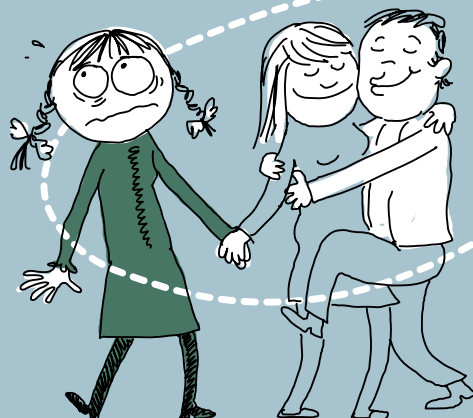
...MUTET ETWAS ÜBERTRIEBEN AN, ABER WER WEISS...

PLANEN ODER KREATIV ARBEITEN?



TEAMWORK!

BESTE FREUNDIN VS. NEUER FREUND



SPAZIERGANG ZU DRITT

😊



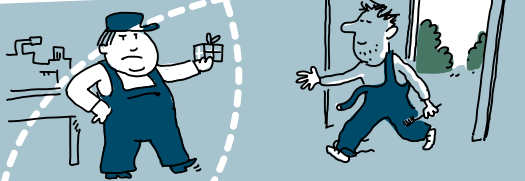
COMING OUT



GEMEINSAM ANSTOSSEN



UNPÜNKTLICHKEIT



DEM AZUBI EINE GOLDENE UHR SCHENKEN



STREIT ZWISCHEN VERBAND'LERN



HEIRATSANTRAG



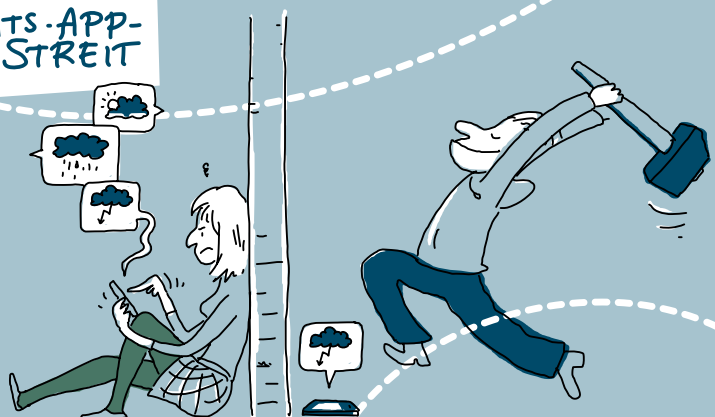
HADERN MIT GOTT



VOR WUT DIE AUSGESTRECKTE HAND NICHT ÜBERSEHEN



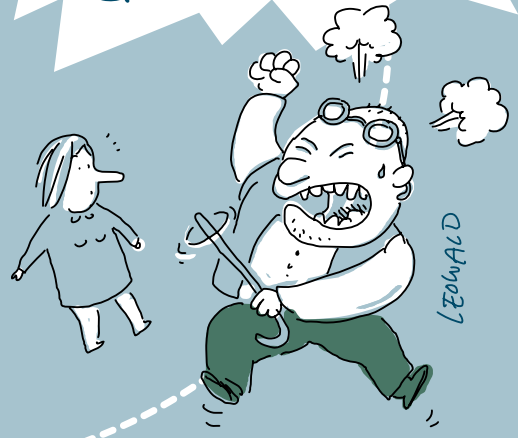
WHATS-APP-STREIT



PERSÖNLICH TREFFEN



Wo ist meine BRILLE?



ERSTMAL AN DEN EIGENEN KOPF FASSEN



FLÜCHTLINGE PRO/CONTRA



DISKUSSION VON DER DEMO INS FLÜCHTLINGSCAFÉ VERLEGEN



WER BEKOMMT DEN SITZPLATZ IN DER U-BAHN?



WETTRENNEN



Vielfalt im Verband

[ein Plädoyer]

Foto: Tomizak/pixelio

Das Wort „Inklusion“ hört man häufig nur im Kontext des gemeinsamen Schulunterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung. Eigentlich geht es dabei aber um so viel mehr. Inklusion kommt vom lateinischen Verb „includere“, was so viel heißt wie „einschließen“ oder „einbeziehen“. Der Begriff steht dafür, dass alle Bereiche des Lebens für alle Menschen gleichermaßen zugänglich sind – ganz unabhängig von Merkmalen wie etwa Herkunft, Religion oder Behinderung. Im Sinne von Inklusion ist es ganz normal, verschieden zu sein, mehr noch: Vielfalt wird als Chance gesehen.

Hinter dem Begriff Inklusion verbirgt sich also eine Richtung, in die sich unsere ganze Gesellschaft bewegt. Mit ihr auch wir. Und jeder Jugendverband bestimmt selbst, ob er bei dieser Bewegung voranschreitet oder hinterherhinkt.

Aus meiner Sicht, können wir Verbände in unseren Reihen vor allem mehr Vielfalt erreichen, indem wir bestehende und potenzielle Barrieren erkennen und abbauen.

Hier einige Beispiele:

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche sind in Jugendverbänden selten anzutreffen. Das liegt zum einen an den finanziellen Möglichkeiten ihrer Familien. Hier können reduzierte Mitglieds- und Teilnehmerbeiträge durchaus hilfreich sein. Langfristig reicht das aber nicht aus, weil junge Menschen generell meist über Freunde oder Familienmitglieder zum Verband stoßen. Da die meisten bisherigen Mitglieder der Mittelschicht angehören, kommen Neuzugänge klassischerweise aus denselben Kreisen. Wenn wir Verbände uns also für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche öffnen wollen, braucht es neue Zugangswege – zum Beispiel durch gezielte Werbung an bisher vernachlässigten Schulformen oder durch die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter/innen.

Bei der Inklusion von Menschen mit Behinderung beschäftigt man sich häufig nur mit baulichen Barrieren oder individuellen Hilfsbedarfen. Obwohl das wichtige Punkte sind, sollte unser Blick auch hier weitergehen. Man kann sich zum Beispiel fragen: Wissen Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung, dass sie bei Jugendverbänden willkommen sind? Fühlen sie sich durch die Angebote angesprochen? Teilweise kann Inklusion auch an Berührungspunkten von Gruppenleiter/innen scheitern. Diese gilt es bewusst wahrzunehmen und zu überwinden, zum Beispiel durch gezielte Aus- und Weiterbildung.

Für geflüchtete Kinder und Jugendliche sind Jugendverbände meist unbekanntes Neuland. Daher ist es wichtig, dass wir aktiv auf junge Menschen in Flüchtlingsunterkünften zugehen. Gemeinsame Aktionen oder Ausflüge können beim Kennenlernen helfen. Aber auch in bestehenden Jugendgruppen sollten junge Geflüchtete einen Platz finden. Auch hier sind die Gruppenleiter/innen entscheidend. Unsicherheiten und Hemmungen lassen sich durch gezielte Vorbereitung und Begleitung abbauen zum Beispiel, wenn es um den Umgang mit sprachlichen oder kulturellen Unterschieden geht oder um Traumatisierungen.

Manche Barrieren auf dem Weg zur Vielfalt lassen sich leicht aus dem Weg räumen, bei anderen braucht es einen langen Atem und viel Energie. Aber ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen: Der Aufwand lohnt sich – und zwar für alle Beteiligten! Packen wir's also an, es gibt noch viel zu tun.



Annika Kunze

M.A. Ethnologie und Entwicklungssoziologie, Fachreferentin für Behindertenarbeit, Ökologie und Internationale Gerechtigkeit beim DPSG-Diözesanverband München und Freising

Das „B“ in BDKJ steht für **Bunt**

Eine bunte Vielfalt an jungen engagierten Menschen sollte die Basis des BDKJ darstellen. In der Realität ist das aber schwer umzusetzen. Denn viele Abkürzungen, lange und intensive Sitzungen, ein eigener Sprachstil und vieles mehr – macht die Teilhabe im BDKJ nicht so leicht. Wie kann man diese Barrieren abbauen und den BDKJ für möglichst viele junge Menschen interessant machen?

Dieser Aufgabe stellt sich seit September 2015 der Diözesane Ausschuss

„Versammlungen: verständlich und barrierearm“. Der Blick richtet sich dabei sowohl auf BDKJ Neulinge als auch auf Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderung. Für jede dieser Gruppen gilt es einzeln zu erkennen, wie man ihnen den Zugang zum BDKJ ermöglichen und erleichtern kann. Damit stellt sich der Verband einer großen Aufgabe, die mit über das



Sebastian Petry

Dipl.-Sozialpädagoge,
CAJ Diözesansekretär und
Fachreferent für Jugend und Arbeit im
Erzbischöflichen Jugendamt München
und Freising

Mehr Geld für Projekte!

Der Förderverein der katholischen Jugendverbandsarbeit in der Erzdiözese München und Freising e.V. kann aufgrund günstiger Konstellationen dieses Jahr einiges mehr an Fördermitteln verteilen.

Die Mitgliederversammlung beschloss am 12. April 2016, dass für das Jahr 2016 insgesamt 5.000 Euro für Projekte zur Verfügung stehen. Um unterschiedlichste Konzepte zu fördern, hat sich der Verein bewusst breit und offen aufgestellt. Unterstützt werden besonders innovative und bemerkenswerte Projekte der Jugend(verbands)arbeit in der Erzdiözese München und Freising. Maßnahmen, die sonst nicht auf Fördermittel von Dritten hoffen können, sind hier richtig. Zusätzlich existiert ein Sondertopf „Maßnahmen zur Nachhaltigkeit“ mit einem Volumen von ca. 650 Euro. Die einzige Voraussetzung für eine Förderung ist dabei, dass sich die Projekte auf das Thema Nachhaltigkeit beziehen.

Im Rahmen der Versammlung wählte der Förderverein Maria Maier (BDKJ in der Region München e.V.) und Simon Steuer (Vorsitzender des BDKJ-Diözesanausschusses) zu neuen Kassenprüfern.

Für Ende 2016 ist ein Treffen mit den Ehemaligen in der katholischen Jugend-(verbands)arbeit geplant. Ziel ist es früher und derzeit Aktive der katholischen Jugendarbeit zu einem Erfahrungsaustausch zusammenzubringen und Synergien zu ermög-

lichen. Informationen zum Förderverein der katholischen Jugendarbeit sind unter www.eja-muenchen.de/bdkj/foerderverein zu finden.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!



Vorstand des Fördervereins katholische Jugendverbandsarbeit (v.l.n.r.): Matthias Messerer, Dr. Stephanie von Luttitz und Markus Schön.

Wer ist wo?

Vorstandswechsel in Kreis- und Mitgliedsverbänden des BDKJ München und Freising

Der aktuelle BDKJ-Kreisvorstand Dachau stellt sich vor: (v.l.n.r.) Aaron Schweiger, Margaretha Böller und Bettina Döring. Nicht mehr dabei ist Christina Singer.



Neu im Kreisvorstand des BDKJ Ebersberg sind, wie an den BDKJ-Taschen zu erkennen ist, Johannes Ismaier (rechts) und Veronika Gründler (links). Verabschiedet wurden Sebastian Gründler und Nathalie Gartner.



Dem neu formierten BDKJ-Kreisverband Rosenheim Stadt und Land gehört erstmals Anja Gschirr an. Wiedergewählt wurden die Kreisvorstände Manuela Fritz, Gisela Hinterstocker, Stefan Reis (Jugendseelsorger) und Markus Ehrlich. Aus dem Kreisverbandsvorstand ausgeschieden sind Bastian Schröger und Raphael Opperer. Letzterer wird auf unserem Bild von Gisela Hinterstocker (Mitte) und Manuela Fritz (rechts) verabschiedet.

Neu gewählt wurde beim BDKJ Rottenbuch: Daniela Kethler und Stefanie

Schneider sind jetzt erstmals im BDKJ-Kreisvorstand, wiedergewählt wurden Franziska Strunz und Bernadette Heindl (geistl. Leitung). Johannes Mühl ist in Rottenbuch ausgeschieden. In Erding wurde BDKJ-Kreisvorstand Johannes Hochholzer verabschiedet. In ihrem Amt bestätigt wurde Luisa Schmid für den BDKJ Kreisvorstand Landshut-Stadt.

Der BDKJ Kreisverband Miesbach begrüßt herzlich Dana Kaubitzsch und Florian Wiedner als neue Vorsitzende. Simon Orlando und Dominik Hartl wurden hier ebenso wiedergewählt wie Michaela Geh (geistl. Leitung). Außerdem gehört weiterhin Elisabeth Fingerer dem Kreisvorstand an. Nicht mehr dabei sind in Miesbach Helena Bögl und Max Knopp.

Beim BDKJ in der Region München wurde Johannes Trischler groß verabschiedet, hier mit Helga König (Bennopreisträgerin 2015). Wiedergewählt wurde Stadtpräses Pfarrer Tobias Hartmann. Weiterhin im Amt für den Vorstand des BDKJ in der Region München sind Kathi Thalhammer, Maria Maier und Simon Reich.



Bei der KLJB München und Freising zog es die Diözesanvorsitzende Verena Hammes nach Spanien, so dass sie nicht mehr dabei ist. Pfarrer Richard Greul wählte man erneut zur geistlichen Verbandsleitung. Philipp Wittershagen ist neugewählter Vorstand bei der Schönstattmannesjugend und folgt auf Ulrich Bauer.

Sorry! Nobody's perfect.

Aktionsabend mit Firmlingen zum Thema Versöhnung

Ein Experiment: Wie kann es gelingen, Versöhnung und Barmherzigkeit mit dem Leben Jugendlicher und ihrem Alltag zu verbinden? Die Idee: Eine „Lange Nacht der Versöhnung“ für Firmlinge mit Workshops, der Möglichkeit zum Seelsorgegespräch oder zur Beichte und einer Andacht. Zur Nachahmung empfohlen.



Jugendliche und Schuld, Sünde, Gewissen, Buße, Versöhnung – das hört sich zunächst nicht danach an, als ob dies vereinbar wäre. Vor der Firmung auf die Beichte hinzuführen ist ein Spagat: Ein Sakrament wird in der Vorbereitung auf ein anderes erneut eingeführt. Wegen der oft fehlenden Beichtpraxis der Jugendlichen bedeutet dies meist eine echte Neubegegnung mit dem Sakrament der Versöhnung.

Einen ganz anderen Zugang zum Thema Versöhnung bietet das Konzept: „Sorry! Nobody's perfect“. Es wurde vom Team der Katholischen Jugendstelle Freising zusammen mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus den Pfarrverbänden St.

Workshops

Beweg' dich bis die Fetzen fliegen
ein Spiel zum Thema faires Verhalten

Bring' deine Scherbe zum Leuchten!
aus Glasscherben entsteht ein Anhänger

change my heart!
ein biblischer Workshop

Raum für dich
ein Ort der Stille mit Impulsen und dem Angebot des seelsorglichen Gesprächs oder der Beichte

Schau hin! – ein Kurzfilm

Halts Maul, du dumme Sau
Konfliktlösung und Gesprächsführung

Hau drauf! – Trommelworkshop

Korbinian-Freising und Moosburg-Pfombach erarbeitet und fand im März 2016 mit 140 Firmlingen erstmals statt.

Wie funktioniert's?

Ein gemeinsamer Start in einer Kirche führte alle teilnehmenden Jugendlichen in das Thema „etwas auf dem Kerbholz haben“ (umgangssprachlicher Ausdruck für etwas Unerlaubtes begangen oder Unrechtes getan zu haben) ein. Dazu erhielt jeder ein kleines Holzstück, das im weiteren Verlauf als „Kerbholz“ bezeichnet und auch als solches verwendet wurde. In der Besinnung zu Beginn wurden die Jugendlichen angeleitet, alles was in ihrem Leben derzeit „nicht gut läuft“, als Kerben, d.h. Einschnitte, auf diesem Holzstück zu markieren.



Anschließend folgte eine Workshop-Phase, die gut zwei Stunden dauerte und in der die Jugendlichen auf unterschiedliche Weise mit dem Thema „schuldig werden, faires Verhalten, Versöhnung“ konfrontiert wurden. Die Workshops buchten die Jugendlichen im Vorfeld online und konnten so mit ihrem persönlichen Laufzettel sofort starten.

Den Abend beschlossen alle Teilnehmenden und die Workshop-Leiter mit einer kurzen Andacht in der Kirche, zu der ein Rückblick auf die Veranstaltung gehörte. Anschließend hatten alle die Gelegenheit „ihre“ Kerbhölzer in einer Feuerschale zu verbrennen.

Fazit

„Sorry! Nobody's perfect.“- ermöglicht durch die vielfältigen Workshops eine an der Lebenswelt der Jugendlichen orientierte Herangehensweise an das Thema Versöhnung. Das Konzept lässt eine sehr persönliche Auseinandersetzung der Jugendlichen mit sich und dem, was gerade „nicht gut läuft“, zu und gibt lebenspraktische Tipps u.a. zu Gesprächsführung und Konfliktlösung. Derzeit ist „Sorry! Nobody's perfect.“ nicht darauf angelegt, dass die Jugendlichen alle an diesem Abend auch zur Beichte gehen, vielmehr ist das seelsorgliche Gespräch oder die Beichte im Rahmen der Veranstaltung als eine Option möglich.

Was bleibt?

Begeisterte Jugendliche, die es sichtlich genossen haben, unterschiedliche selbstgewählte Workshops besuchen zu können. Workshop-Leiter, die gerne wieder zur Verfügung stehen, da die Jugendlichen engagiert dabei waren. Organisatoren und Ideengeber, die sich freuen, dass das Konzept eines Abends der Versöhnung, der viele Lebensbereiche der Jugendlichen mit aufgegriffen hat, aufging und auf positive Resonanz bei Jugendlichen traf.

Details und weitere Informationen zum Konzept gibt es über die Katholische Jugendstelle Freising unter www.jugendstelle-freising.de



Julia Mokry

Pastoralreferentin,
Jugendseelsorgerin
an der katholischen
Jugendstelle Freising



Jugendbegegnung Dachau

„erinnern – begegnen – verstehen – Zukunft gestalten“

Seit 1983 bietet die Internationale Jugendbegegnung in Dachau – kurz IJB – jeden Sommer rund 100 Teilnehmenden aus aller Welt zwei Wochen lang einen Ort, an dem sie sich mit dem Nationalsozialismus, aber auch mit heutigen Formen von Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus auseinandersetzen können.

Im Mittelpunkt stehen der Austausch und die Begegnung von Menschen, die sozial und kulturell sehr unterschiedlich sind. Hier begegnen sich junge Menschen in

IJB Dachau öffentliche Termine

- 6. 8. 18.30 Uhr Internationales Fest der Begegnung
- 7. 8. 13.30 Uhr Gebet der Begegnung
- 7. 8. 15.00 Uhr Zeitzeugencafé

Informationen und Anmeldung unter www.jugendbegegnung-dachau.de

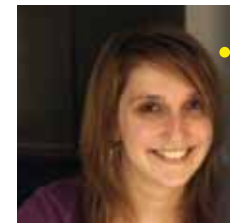
Achtung und Respekt und setzen sich intensiv mit der Geschichte auseinander, um daraus eine friedvolle Zukunft des Miteinanders (mit)zu gestalten. Gerade in diesen Zeiten, in denen wir immer noch damit konfrontiert sind, dass Menschen aus ihrer Heimat vor Krieg und Verfolgung fliehen, zeigt es sich, wie wichtig und aktuell dieses einzigartige Projekt heute ist.

Wer zwischen 16 und 26 Jahre alt ist, gut Deutsch und/oder Englisch spricht und aus der Geschichte für die Zukunft lernen möchte, kann von 30. Juli bis 12. August 2016 an der IJB Dachau teilnehmen. Die Jugendbegegnung wird von Zeitzeugen begleitet, die ihre Geschichte erzählen und geschichtlichen Fakten ein Gesicht geben.

Sowohl durch die inhaltliche Arbeit bei Zeitzeugengesprächen, Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Dachau, Exkursionen und Workshops als auch durch das Zusammentreffen vieler junger Menschen

aus unterschiedlichen Kulturen wird Geschichte erfahrbar. Natürlich bleibt auch Zeit für persönliche Gespräche, gemeinsames Feiern, Sport und das gegenseitige Kennenlernen. So erschließen sich neue Blickwinkel, die Kausalkette „erinnern – begegnen – verstehen – Zukunft gestalten“ wird umgesetzt. Neue Wege für Aussöhnung und Versöhnung werden gebahnt.

IJB Veranstalter: Evangelische Jugend München, Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) München und Freising, Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V., Kreisjugendring Dachau.



Monika Godfroy

Dipl.-Pädagogin,
Diözesanvorsitzende
Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
BDKJ München und
Freising



Bildungsarbeit am historischen Ort

Blick in das NS-Dokumentationszentrum München

Das NS-Dokumentationszentrum München bietet ein breit gefächertes Bildungsprogramm für Jugendliche an. Inhaltlich orientiert es sich an den Themen der Dauerausstellung und ermöglicht individuelle Zugänge durch unterschiedliche Formate und Methoden. Die persönliche Auseinandersetzung mit historischen Quellen, Texten, Bildern und Dokumenten sowie Biografien eröffnet eine intensive Beschäftigung mit der NS-Zeit. Ausgehend vom historischen Ort stehen neben der Vermittlung historischen Wissens Dialog und Meinungsaustausch im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Dabei ist der Bezug zur Gegenwart ein wichtiger Bestandteil der Vermittlungsarbeit. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, das Gelernte mit ihren Erfahrungen in Beziehung zu setzen.



Das NS-Dokumentationszentrum München ist ein zentraler Lern- und Erinnerungsort zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Münchens, der sich auf dem Grundstück der ehemaligen NSDAP-Parteizentrale, dem sogenannten „Braunen Haus“ befindet. Infos unter: www.ns-dokuzentrum-muenchen.de/bildungsangebote

Versöhnung

דיילגסיון حل اصت 화해 uzlaşma
 barişma συμφιλίωση dib u heshiisiinta
 reconciliation försoning
 reconciliacionis fampihavanana

Drei Weltreligionen – drei Ansichten. Was verstehen Christen, Juden oder Muslime unter Versöhnung, lautete die Frage an Domkapitular Rupert Graf zu Stolberg, Rabbiner Steven Langnas und Imam Benjamin Idriz.

Rupert Graf zu Stolberg

Domkapitular,
Bischofsvikar für die
Seelsorgerregion
München



Steven Langnas

Rabbiner der IKG
(Israel. Kultusgemeinde),
zuständig für interreligi-
öse Beziehungen, Mün-
chen und Oberbayern



Benjamin Idriz

Imam und Direktor der
Islamischen Gemeinde
Penzberg



Ein allzeit gültiger Auftrag

Wir sprechen in vielen unterschiedlichen Kontexten von Versöhnung und Vergebung. Aus christlicher Sicht sollte uns dies nicht schwer fallen, haben wir doch ein leuchtendes Beispiel zu diesem Thema. An zahlreichen Stellen des Neuen Testaments zeigt Jesus Christus auf, wie Versöhnung gelingen kann. In seinem Tod und seiner Auferstehung zentriert sich die Liebe Gottes zu uns, indem er alle Menschen mit Gott versöhnt.

Sein Vermächtnis bleibt Auftrag für uns! Als Christen sollen wir mit einer ständigen Bereitschaft zum guten Miteinander leben. Mehr noch, der Wille zur Versöhnung ist für Jesus eine Grundhaltung, die zum Christsein wesentlich dazugehört: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat [...], geh und versöhne dich zuerst ...“ (Mk 5, 23-24).

Ich bin überzeugt, wenn es uns gelingt, trotz all unserer Schwächen, an dieser Grundhaltung immer wieder festzuhalten, dann kann sich die Welt im Kleinen wie im Großen zum Positiven verändern.

Versöhnung im Judentum

Versöhnung bedeutet für mich, dass es immer einen Weg zurück gibt. Wenn man im Judentum sündigt, gibt es immer die Möglichkeit der „Teshuva“. Das heißt den Weg zurück zu Gott finden. Wenn wir unsere Fehler erkennen, bereuen, um Entschuldigung dafür bitten und uns gleichzeitig fest vornehmen, die Sünden nicht zu wiederholen, wird uns vergeben!

Zwischenmenschliche Probleme und Fehler sind vor allem durch Gespräche und die Auseinandersetzung miteinander zu lösen. Dabei spielt die Bereitschaft Kompromisse einzugehen eine bedeutende Rolle. Wichtig ist aber auch, durch Taten der Liebe und der Liebenswürdigkeit unsere guten Absichten zu verwirklichen.

Islam und Versöhnung

Streitende Menschen zu versöhnen ist laut Koran und der Tradition des Propheten eine der wichtigsten und am meisten belohnten Verhaltensweisen des Muslims. Im Koran heißt es: „Nichts Gutes ist in vielen ihrer vertraulichen Gespräche, außer derer, die Almosen, Güte, oder Versöhnung unter den Menschen anordnen“ (4:114). Wer Opfer von Gewalt und Unrecht wird, hat Anspruch auf Gerechtigkeit und auf Heilung. Der Koran formuliert dazu: „Eine schlechte Tat soll kompensiert werden. Wer aber verzeiht und Heil stiftet, dessen Lohn liegt bei Gott“ (Sure 42:40). Versöhnung ist also der beste Weg zur Heilung. Wer den Weg zur Versöhnung sucht, gräbt dem Bösen das Wasser ab und heilt sich selbst. Die Kraft dazu kann und sollte aus der Religion kommen – das Wort „Islam“ selbst kann man treffend mit „heil machen“ übersetzen.

Derzeit hat sich die muslimische Welt die versöhnliche Einstellung des Islam dem Anderen gegenüber noch nicht zu Eigen gemacht. Die Stimme des Fundamentalismus ist viel lauter zu hören, und zwar in einem Ausmaß, das den Muslimen, ihrer Religion und Kultur großen Schaden zufügt. Ohne einen echten Wandel in der Einstellung dem Anderen gegenüber und ohne Bereitschaft Kompromisse zu schließen, kann es keine Kultur des Friedens und keine tatsächliche Versöhnung geben.

KISKO

Konflikte in Schulklassen kommunikativ lösen

Konflikte gehören zu unserem Leben, auch im Schulalltag.

Es gibt an Schulen immer wieder Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen Akteuren, die den Schulalltag belasten. Viel zu oft mangelt es an Zeit, um Ideen für ein versöhnliches Miteinander zu entwickeln. Genau hier setzen die Kisko – Referenten und Referentinnen an. Die wichtigsten Grundlagen für gelingende Konfliktlösung und Versöhnung sind: Eine wertschätzende, wohlwollende Haltung

Informationen

Ein Angebot ab der 5. Jahrgangsstufe für alle Schularten, 3-tägig in einem Bildungshaus

Kontakt

Erzbischöfliches Jugendamt
München und Freising
Referat Jugend und Schule
Tel. 089/480 92 – 22 10
www.jugendundschule.de

gegenüber den Schülern und Schülerinnen sowie den Lehrkräften, Freiwilligkeit, ressourcenfördernde Kommunikation und Konsensorientierung.

Im ersten Schritt geht es darum, der Klasse einen sicheren Rahmen zu geben und eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Danach steht die inhaltliche Klärung des Konflikts an, die so genannte „Bestandsaufnahme“. Die Teilnehmenden benennen und visualisieren die eigene Situation – positiv wie negativ. Dies fördert die Bereitschaft in der Gruppe etwas zu verändern. Die Kisko-Referenten und -Referentinnen sorgen durch verschiedene Methoden dafür, dass die Jungen und Mädchen Ideen für den Umgang mit ihren Problemen entwickeln, um Auseinandersetzungen auf faire Weise beheben zu können. Abschließend wird erarbei-

tet, was die Klasse von ihren Lehrern und Lehrerinnen an Unterstützung braucht und wie der Transfer der erarbeiteten Lösungsideen in den Schulalltag gelingen kann.

Mit Unterstützung des Kisko-Teams werden sich die Schulklassen und Lehrkräfte ihrer eigenen Kompetenzen wieder bewusst und können diese dann beim nächsten Konfliktfall leichter aktivieren. Damit wird ein wichtiger Beitrag zu Versöhnungskultur an Schulen geleistet.



Foto: coramax/fotolia

Astrid Reschberger

Dipl.-Sozialpädagogin/
Dipl.-Politologin,
Referentin Jugend und Schule
Erzbischöfliches Jugendamt



Streitschlichtung *ist super!*

Kinder der Grundschule an der Blütenburgstraße lösen ihre Konflikte selber. Wie das geht, lernen sie in der AG Streitschlichtung

Ärger mit dem Banknachbarn? Zoff mit der Mitschülerin? In der Grundschule an der Blütenburgstraße ein Fall für die AG Streitschlichtung. Die Kinder können sich über einen „Briefkasten“ in der Aula oder über die Lehrkraft für die Streitschlichtung anmelden, um ihren Konflikt gemeinsam zu lösen. Wenn beide das wollen, kann es losgehen, niemand soll dazu gezwungen werden.

Die Schülermediatoren und -mediatorinnen unterstützen die gleichaltrigen

Kerstin Hof

Pädagogin im Spielhaus
Sophienstraße München und
Kinderbeauftragte im Kreisjugendring
München-Stadt.
Sie entwickelte das Konzept der
Streitschlichtung in Grundschulen.



Kinder beim Finden von Lösungen in Konfliktsituationen, ohne zu urteilen. Sie moderieren das Gespräch, legen aber nicht die Inhalte fest. Sie werten nicht, strafen nicht und behandeln die Streitschlichtung streng vertraulich. Diese Mediation durch Gleichaltrige hat einen entscheidenden Vorteil: Kinder und Jugendliche werden in hohem Maß von Gleichaltrigen geprägt. Die Regeln ihrer Peergroup werden im Gegensatz zu den Regeln der Erwachsenen oft leichter akzeptiert und eingehalten. Mit der Grundschule an der Blütenburgstraße arbeiten die Pädagoginnen des Spielhauses Sophienstraße München schon seit 2008 zusammen. Jedes Jahr bilden sie sechs neue Streitschlichter und

Streitschlichterinnen aus den dritten Klassen aus. Diese sind inzwischen etabliert, haben bei Kindern, Lehrkräften und auch Eltern einen hohen Stellenwert erlangt und sind ein wichtiger Baustein im Schulalltag geworden.

Die Lehrkräfte berichteten von „einer deutlichen Verbesserung des Schulklimas“, „mehr Ruhe und Gelassenheit“ und von einem „größeren Selbstwertgefühl bei den Kindern“, nicht zuletzt aber auch von der „Erleichterung und Unterstützung“ für die Lehrkräfte. Und ein Kind meinte, „Wenn meine Lehrerin mal Streit mit dem Hausmeister hat, dann könnten die doch auch kommen, oder? Erwachsene streiten schließlich auch!“

Weitere Informationen unter:
www.spielhaus-sophienstrasse.de

Wie kann Anna
nur so gemein sein?
Das verzeihe ich
ihr nie!

Lisa hat doch gesagt,
ich soll's nicht erzählen.
Warum hab ich meinen
Mund nicht halten
können?

Wie geht Ver·söh·nung?

Gruppenstunde für Jugendliche ab 14 Jahren

„Samma wieder guat“ ist zu wenig, wenn der Vertrauensbruch tief sitzt. Versöhnung bietet die Chance sich ehrlich zu entschuldigen und echte Vergebung zu gewähren. Aus einem Beziehungsbruch kann so wieder Gemeinschaft entstehen und eine Freundschaft durch die Krise vielleicht noch stärker werden.

#wut und Enttäuschung

Lisa ist wütend und enttäuscht: Von wegen „beste Freundin“, Anna ist eine Verräterin! Hätte ich ihr doch nie davon erzählt, dass ich den schüchternen Simon süß finde. Erst hat sie mir hoch und heilig versprochen, dass sie das Geheimnis für sich behält und dann hat sie es gleich am nächsten Tag den anderen Mädels in der Klasse weiter erzählt. Natürlich haben die sich über mich lustig gemacht. Mit Anna will ich nie wieder was zu tun haben, die ist für mich gestorben!

#nachdenken

Klar bist du sauer, enttäuscht und verletzt, wenn deine beste Freundin, dein bester Freund hinter deinem Rücken Geheimnisse erzählt und dein Vertrauen missbraucht. Und doch passiert es auch uns, dass wir das Falsche sagen oder tun. Wie Anna, machen wir manchmal genau das, was wir eigentlich nicht wollten. Und dann ist es passiert, die Scherben sind da, das Geheimnis ist ausgesprochen. Das Geschehene kann nicht rückgängig gemacht werden. Die Gemeinschaft ist kaputt.

#schreibt auf ein Plakat

Was hat dir geholfen, ...

- wieder raus zu kommen aus dem Streit?
- dich zu entschuldigen?
- zu verzeihen?
- euch wieder zu versöhnen?
- wieder Freunde zu sein?

#überlegen

Ein Vertrauensbruch hat uns auseinander gebracht. Unsere gemeinsame Geschichte und Erlebnisse, die wir vorher miteinander hatten, sind mehr wert, als der Streit, der uns auseinander gebracht hat. Gemeinschaft kann erst wieder entstehen, wenn wir uns versöhnen. Wie schaffen wir es uns wieder zu versöhnen?

#fotostory "Wie geht Versöhnung?"

Gestaltet eine Fotostory mit mehreren Bildern, die zeigen, wie Lisa und Anna (oder Thomas und Michael...) wieder aufeinander zugehen und sich versöhnen. Tipps wie man eine Fotostory erstellt finden sich im Internet, z.B. unter:

<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/partizipation-vor-ort/157901/fotostory-erstellen>

#befreiung erleben

Vergebung von Schuld befreit, den der schuldig geworden ist und die, die vergibt. Wie fühlt sich Versöhnung an? Singt gemeinsam das Lied und überlegt, wie ihr dieses Gefühl beschreiben würdet. Lied: "Wie ein Fest nach langer Trauer (so ist Versöhnung)", (God for You(th)) 2010: 579)

#aufgabe für die nächste Woche

- Wo steht meine ehrliche Entschuldigung noch aus?
- Wo könnte ich mich echt versöhnen?

Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe. (Matthäus 5,23-24)

Zum Weiterlesen

Klinger, Claudia (2016): *Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern*. Don Bosco Magazin, Ausgabe 2/2016, Seite 6-11. Online: www.donbosco-magazin.de



Markus Lentner

Pastoralreferent,
Referent für Ministrantenarbeit
und religiöse Bildung
Erzbischöfliches Jugendamt
München und Freising

#impuls



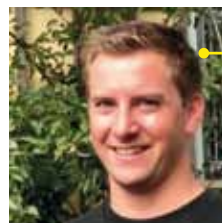
Versöhnt

Es gab Streit, ich war ungerecht, habe jemand verletzt. Da braucht es Versöhnung und dazu immer mindestens zwei Menschen.

Mir hilft es nicht weiter, wenn hier der Begriff „Sünde“ mit ins Spiel kommt. Auch ein starres moralisches Regelwerk empfinde ich eher als lähmend, genau wie eine Einteilung in „Gut und Böse“. Das Leben ist nicht schwarz oder weiß, es ist bunt und facettenreich.

Was mir hilft, ist ein offenes und ehrliches, ein wohlwollendes und aufbauendes Gespräch mit einem vertrauten Menschen. Dabei bringt es mir was, mein ganzes Leben anzuschauen, mit allen Schwierigkeiten und Konflikten, mit meinen Wünschen, Bedürfnissen und Freuden.

So kann es gelingen, Schritte der Versöhnung und der Klärung zu gehen und mit anderen, mit mir und mit Gott im Reinen zu sein.



Thomas Bergmeister

Pastoralreferent, Jugendseelsorger
Katholische Jugendstelle Ebersberg

Wir feiern

menschlichkeit heartbeatz festival

Freue dich auf die feierliche Preisverleihung zum derzeit laufenden heartbeatz Wettbewerb. Danach steigt dann die Party: mit Live-Acts und DJs bis Mitternacht. Jetzt Tickets zum Preis von 5 Euro bestellen! Sie gelten als Verzehrutschein für Speisen und Getränke während des Festivals.

Zeige, wofür Dein Herz schlägt und werde Teil der Community, die die Welt ein wenig besser und menschlicher macht! Lass dich beim heartbeatz festival in München inspirieren, informiere dich, teile dein Engagement mit anderen. Lass' dich überraschen!

www.barmherzig2016.de

facebook.com/heartbeatzfestival



Organisierst du schon Aktionen für mehr Menschlichkeit oder hast du eine coole Idee in der Schublade und bist zwischen 13 und 27 Jahren alt? Dann beteilige dich unbedingt am heartbeatz Wettbewerb!

LEBEN HOCH³

Mehr vom Alltag sehen

Der Mensch ist von Natur aus neugierig und es galt diese Neugier zu wecken, um den Alltag neu zu entdecken und sich von vermeintlich gewöhnlichen Orten überraschen zu lassen. Leben Hoch³ sollte genau dazu anregen. Hoch³ stand zudem für die drei Veranstaltungsteile:

Zeig mir den Himmel Besuch in der Sternwarte Rosenheim

Die Fachhochschule Rosenheim ermöglichte durch einen Vortrag und eine Führung in der Sternwarte den Blick auf den Himmel. Vor Ort war es spannend einen Bogen, vom Sternenstaub bis zum Staub aus dem wir kommen, zu schlagen und sich so die eigene Sterblichkeit bewusst zu machen.

Gemeint ist der Blick hinter das alltägliche Geschehen. An drei Abenden waren zu Jahresbeginn junge Erwachsene eingeladen sich auf eine Horizonsweiterung in und um Rosenheim einzulassen.

Jüdische Spuren in Rosenheim Interreligiöser Stadtspaziergang

Muslimische, evangelische und katholische junge Erwachsene waren eingeladen, sich gemeinsam auf die Suche nach Spuren des Judentums zu machen. Nicht etwa in Israel, sondern direkt vor der eigenen Haustür in Rosenheim. Einen nachdenklichen und betroffenen Moment erlebten die Teilnehmende, als es ganz konkret um Geschäftshäuser der Stadt ging – die ehemaligen jüdischen Bewohner sind nicht mehr da, nur die Bauwerke überstanden die Zeit.

Die andere Seite des Lebens Besuch in einem Trauerhaus

Im Fokus dieses Angebots standen das Kennenlernen verschiedener Trauerkulturen und der Umgang mit dem Tod während des Besuchs in einem Bestattungsinstitut. Die Idee war es, die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod außerhalb einer konkreten Trauersituation zu ermöglichen.

LebenHoch³ und nun?

Die Angebote von LebenHoch³ waren im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, als Blicke hinter das alltägliche Geschehen gedacht. Die jungen Erwachsenen erlebten sie wie eine „neue Brille“, die Augen und Herz öffnet. Die verschiedenen Blickwinkel trugen dazu bei, Vorurteile abzubauen und Unwissende zu Wissenden zu machen. Auch nach dem Aktionsjahr „barmherzig2016“ lohnen sich solche Besuche an vermeintlich gewöhnlichen Orten. Nachmachen oder mitmachen ist gerne erwünscht!



Stephanie Meier

Sozialpädagogin B.A.,
Jugendpflegerin an der
Katholischen Jugendstelle
Rosenheim

24 Stunden barmherzig

„Sorry! Nobody's perfect“, „barmherzige Butterbrote“ oder „Wir machen Licht“ hießen am 4. und 5. März 2016 Aktionen von Jugendstellen, -einrichtungen und -verbänden zu Werken der Barmherzigkeit in der Erzdiözese München und Freising. Papst Franziskus hatte an diesen beiden Tagen zu Gebet, Beichte und Versöhnung unter dem Motto „24 Stunden für den Herrn“ aufgerufen.



In Rosenheim hieß es „Auf den Schrank, fertig...LOS!!“ bei einer Altkleidersammelaktion der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB). „Bedürftige kleiden“ – 24 Stunden für den Herrn.



Sooooo viele Kuscheltiere für Kinder in syrischen Flüchtlingslagern! 24 Stunden lang sammelten Dekanat e.V. und die Katholische Jugendstelle Ottobrunn zugunsten des Orienthelfer e.V.



In das „Holywood Palace“-Kino eingeladen waren Jugendliche zu „Popcorn, Kino, Jesus!“ in Fürstenfeldbruck. Erst Filme, dann über die vielen Facetten Gottes nachdenken und um 6 Uhr eine Frühmesse in der Klosterkirche Fürstenfeld – 24 Stunden für den Herrn. (Jugendstelle FFB)



Eine beeindruckende Lichtershow, Musik und spirituelle Impulse ermöglichten in der Pfarrkirche zu den Hl. Nothelfern in München-Feldmoching Berührung mit Gott und dem Thema „Barmherzigkeit“. (Jugendstellen Feldmoching/Freimann)



„Heut‘ gehen wir morgen erst ins Bett“ – der Vorsatz 24 Stunden wach zu bleiben und sich mit der Barmherzigkeit Gottes zu beschäftigen, erwies sich für die Jugendlichen in St. Korbinian in Freilassing als Herausforderung. (Jugendstelle BGL)



Hier ging es auf dem Pausenhof einer Münchner Mittelschule um „die Hungrigen speisen“. Die Schulkinder stürmten in der Pause zum mobilen Jugendcafé. „Ratzfatz“ waren alle Semmeln und Äpfel weg und viele Ideen zu mehr Menschlichkeit aufgeschrieben. (Offene Einrichtungen)



Malbücher

Jugendliche und junge Erwachsene haben ein neues Hobby für sich entdeckt: Malbücher für Erwachsene! Echt jetzt? Ja, unglaublich aber wahr. Ob Delfine, Gärten, Game of Thrones oder Mandalas, es ist für alle etwas dabei. Die Schwarz-Weiß-Vordrucke mit verschiedenen Ornamenten und Bildern eignen sich auch für Gruppenstunden oder Seminare, beispielsweise für den Einstieg in ein Thema, als Möglichkeit Ruhe in eine Gruppe zu bringen oder Gefühle auszudrücken. Auf dem Markt gibt es ein vielfältiges Angebot und auch im Internet finden sich kostenlose Vorlagen zum Ausdrucken. Lasst Euch inspirieren und malt mal wieder!

#buch

Lexikon: Christentum und Islam

Wer Antworten zu A wie Abendmahl, Abraham, Abtreibung oder Auferstehung bis Z wie Zehn Gebote, Zeit, Zorn Gottes oder Zwangsheirat aus der Sicht von Christentum und Islam sucht, wird in dem zweibändigen „Lexikon des Dialogs“ auf jeden Fall fündig – sei es für ein Referat in der Schule oder an der Universität oder für das persönliche Interesse an Religion und Gesellschaft. Über 80 deutsche und türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben mehrere Jahre lang daran gearbeitet, wichtige Begriffe ihrer jeweils eigenen Religion für den christlich-islamischen Dialog zu definieren. In Teilen steht es auch kostenfrei online zur Verfügung – in deutscher, englischer und türkischer Sprache: www.lexikon.eugen-biser-stiftung.de. Ein Buch, das Orientierung für das Zusammenleben von Christen und Muslimen gibt – starke Empfehlung!

Lexikon des Dialogs: Grundbegriffe aus Christentum und Islam
Eugen-Biser-Stiftung (Hg), Verlag Herder, Freiburg, 2013, 38,00 €



#web

fundus

Heute noch keine Idee für die Gruppenstunde? Dann schaut mal auf „fundus“ vorbei. „fundus“ ist eine interaktive Datenbank der Diözese Würzburg für und von Gruppenleiter/innen aus der Jugendarbeit. Interaktiv heißt, dass jedes Material und Spiel kommentiert und zudem eigene gute Ideen, wie Materialien oder Spiele, selbst eingebracht werden können. Hier sind schon zahlreiche Anregungen und es kommen laufend neue hinzu. Die Suchkriterien kann man für den eigenen Bedarf anpassen. Regnet es, wie viele werden mitmachen oder welches Thema soll behandelt werden. Auf „fundus“ kann man sich schnell inspirieren lassen. www.fundus-jugendarbeit.de



Gebetsanliegen des Papstes



Im Jahr der Barmherzigkeit 2016 erscheint jeden Monat ein Video zu den Gebetsanliegen des Papstes. Mit wichtigen Themen und eindrücklichen Bildern wendet sich Papst Franziskus an alle Gläubigen. Im Januar ging es insbesondere um die Versöhnung und den Frieden zwischen den Religionen. Das Video für April stellte den fairen Lohn für "Kleine Bauern" in den Mittelpunkt. Werdet Teil des Gebetsnetzwerkes! Postet das Video und betet für die wichtigen Themen unserer Zeit. www.thepopevideo.org



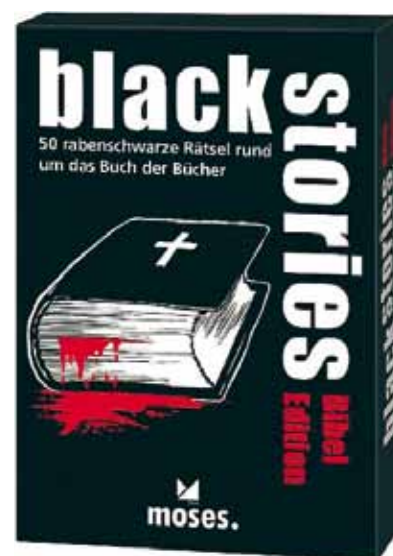
Handys spenden

Die Nutzungsdauer eines Handys in Deutschland beträgt durchschnittlich 18 Monate. Vermutlich mehr als 80 Millionen Althandys liegen in deutschen Haushalten ungebraucht herum. Vielleicht auch bei Dir? Wie wäre es, wenn ihr bei der nächsten Gruppenstunde oder beim Pfarreibasar eine Handysammelaktion bewirbt. Die gesammelten Handys könnt ihr kostenlos bei der Deutschen Umwelthilfe einschicken. Diese erhält von der Telekom einen Erlös der Umweltprojekten zu Gute kommt. Mehr als 770 Naturschutzprojekte wurden bundesweit mit dem Geld unterstützt. Wie man sammelt, mitmacht und abgeben kann findet ihr auf der Aktionshomepage. www.handysfuerdieumwelt.de

#aktion

Blackstories Bibel

„Durch sein eigenes Schwert verlor der Krieger seinen Kopf.“ Was ist geschehen? Wer kennt sie nicht die Geschichten, die durch geschickte geschlossene Fragen gelöst werden müssen. Jetzt gibt es aus der Reihe „Black Stories“ auch Mordfälle oder rätselhafte Dinge aus der Bibel aufzuklären. Schon im Garten Eden kommt es zu einer ersten „black story“ und 50 weitere mysteriöse Fälle befinden sich im Buch der Bücher. Auf der Vorderseite der Rätselkarte finden sich ein Bild zum Fall und ein kurzer Satz. Nun sind die Spieler aufgefordert die Lösung durch Fragen, die nur mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden können, zu finden. Das erfordert Fantasie und manchmal jede Menge Geduld. Im Alten Testament fließt besonders viel Blut und im Neuen Testament geschehen vor allem rätselhafte Dinge. Geschrieben wurden die Stories vom ehemaligen Jugendpfarrer Johannes Bartels. Sie eröffnen einen ganz neuen Blick auf die Erzählungen in der Bibel. Black stories – Bibel Edition, Kartenspiel, Moses Verlag, 9,95 €



#material



Inspirationskarten Versöhnung

Junge Menschen machen Erfahrungen des Scheiterns und der Schuld. In der Schule scheitern, in Beziehungen oder der ersten Liebe. Vieles hat direkte Auswirkung auf das Leben Jugendlicher. Fotokarten sind ein bewährtes Mittel, um auch über schwierige Themen ins Gespräch zu kommen. In der Reihe Inspirationskarten sind viele Kartensets zu unterschiedlichen Themen des Jugendalters erhältlich. Mit den Bildern der 32 Karten zu „Scheitern, Schuld und Versöhnung“ lässt sich das schwierige Thema leichter in Worte fassen. Es bietet Hilfestellung für die Sprachlosigkeit, die Situationen des Scheiterns häufig mit sich bringen. Im Begleitheft finden sich Anregungen für den Einsatz der Motivkarten in der Jugendarbeit.

Scheitern, Schuld und Versöhnung, Inspirationskarten für Jugendarbeit und Schule, 32 beidseitig bedruckte Fotomotivkarten, inkl. 16-seitigem Begleitheft, Don Bosco Verlag München, 10,95 €

#waswannwo

in der Erzdiözese München und Freising

